

Brandenburgisch - Preußische Geschichte im Spiegel der Philatelie

Was macht eine Briefmarkensammlung interessant und lebendig? Für den einen die Jagd nach Raritäten und Besonderheiten, für den anderen die Frage nach dem Hintergrund und der Thematik eines Motivs. Sport, Tiere, Pflanzen, Verkehr und viele andere Motivsammlungen werden je nach Neigung des Sammlers angelegt und bieten mancherlei Lehrreiches. Das gilt auch für die Geschichte, für die der historisch Interessierte zahlreiche Motive in seiner Sammlung entdecken kann.

Wenn man die Briefmarken der Bundesrepublik Deutschland und von Berlin der vergangenen Jahrzehnte danach durchforstet, so fallen immer wieder Motive auf, die einen Bezug zur Geschichte herstellen. Besonders häufig sind Personen, Ereignisse oder Bauten im Zusammenhang mit der Geschichte Brandenburg-Preußens zu finden. Warum wurden sie als Motiv ausgewählt, was bedeuteten sie in ihrer Zeit und woran wollen sie uns heute noch erinnern? Das sind Fragen, die hier an einigen Beispielen schlaglichtartig beantwortet werden sollen.

Beginnen wir mit Friedrich-Wilhelm, dem *Großen Kurfürsten* (1630-1688), der mehrfach auf Briefmarken erscheint. Zuerst 1956 in der Serie „*Berliner Stadtbilder*“ mit dem von Andreas Schlüter geschaffenen Reiterstandbild, das heute vor dem Charlottenburger Schloss steht. Der eindrucksvolle Kopf dieses Standbildes wird 1967 in der Serie „*Berliner Kunstschätze*“ nochmals abgebildet. Auch dieses Denkmal hat seine Geschichte. Ursprünglich stand es auf der



Langen Brücke vor dem Berliner Stadtschloss. Im zweiten Weltkrieg wurde es vor den Bomben in Sicherheit gebracht. Das massive Bronzekunstwerk war offenbar zu schwer für den Havelkahn, es versank in den Fluten. Nach dem Kriege wieder gehoben, fand es nun seinen Platz vor dem Charlottenburger Schloss, mit dem der Große Kurfürst eigentlich nichts zu tun hatte. Es wurde erst von seinem Sohn und Nachfolger für dessen Gemahlin Sophie-Charlotte erbaut und später erweitert.

Doch zurück zum Großen Kurfürsten, seiner Lebensleistung und seiner Zeit. Er übernahm die Regierung Brandenburg-Preußens im Jahre 1640. Der 30-jährige Krieg hatte seinen Höhepunkt wohl überschritten, aber er hatte dem Kurfürstentum schwere Wunden geschlagen. Kaiserliche und schwedische Truppen hatten abwechselnd das Land verheert. Viele Städte und Dörfer waren zerstört, die Bevölkerungszahl etwa halbiert. Um weitere Schäden zu vermeiden, schloss Friedrich-Wilhelm als erstes einen Waffenstillstand mit den Schweden, mit denen er

später allerdings noch mehrfach die Klingen kreuzen musste. Das kostspielige Söldnerheer wurde aufgelöst und stattdessen erstmalig ein kleines, brandenburgisches stehendes Heer geschaffen, das vom Staat durch zu erhebende Steuern zu finanzieren war. Der Friedensschluss 1648 zu Münster und Osnabrück brachte Brandenburg-Preußen einen beträchtlichen Gebietszuwachs, die Konflikte mit den Nachbarn, insbesondere mit Schweden, rissen aber nicht ab. Erst mit der siegreichen Schlacht bei Fehrbellin 1675 und dem Winterfeldzug 1678 über das zugefrorene Frische und Kurische Haff nahm diese Periode ihr Ende.



Bereits 1641 hatte Friedrich-Wilhelm *Luise-Henriette, Prinzessin von Oranien*, geheiratet, deren Bild wir 1994 auf einer Marke der Dauerserie „Frauen der deutschen Geschichte“ finden. Mit ihr kamen niederländische Gärtner, Landwirte und Wasserbauer nach Brandenburg. Damit begann eine Einwanderungspolitik, die für die Besiedlung und den Wiederaufbau des Landes von großer Bedeutung werden sollte. Für Luise-Henriette wurde im Norden Berlins ein Schloss erbaut, das heute, wenn auch verändert, noch erhalten ist und dem der Ort den Namen Oranienburg verdankt. Vor dem Schloß findet der Besucher das Standbild der Luise-Henriette.

Den Höhepunkt der Einwanderung erlebte Brandenburg nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes 1685 durch Ludwig XIV in Frankreich. Die Beseitigung der hier bisher den Protestanten gewährten Religionsfreiheit führte zu grausamer Verfolgung und Vertreibung der Hugenotten.



Der Große Kurfürst antwortete mit dem *Edikt von Potsdam* 1685, das den Hugenotten die Einwanderung durch zahlreiche Privilegien erleichterte. Eine Berliner Briefmarke mit dem brandenburgischen Siegel und dem Titel des Ediktes erinnerte 1985 an dessen dreihundertsten Jahrestag. Etwa 20 000 Hugenotten kamen nach Brandenburg-Preußen, vor allem Gewerbetreibende wie

Seidenweber, Strumpfwirker, Handschuhmacher u.a. waren darunter, sie bedeuteten für die Wirtschaft eine beträchtliche Stärkung. Dies war auch der wesentliche Grund für die Förderung der Einwanderung, nicht allein Menschenfreundlichkeit und religiöse Toleranz des Großen Kurfürsten. Nicht allen Bevölkerungskreisen waren die Hugenotten zunächst willkommen. Nach und nach verschwanden jedoch die Antipathien. Noch heute sind viele Berliner stolz auf ihre hugenottische Abstammung. In die Umgangssprache sind viele französische Worte eingegangen, z.B. die Boulette!

Bereits 1667 war Luise-Henriette als erste Gattin des *Großen Kurfürsten* verstorben. Der heiratete bald wieder, und zwar Dorothea von Holstein-Sonderburg-Glücksburg,

die ihm ebenfalls mehrere Kinder gebar. Sie machte dem Thronfolger aus erster Ehe, Friedrich, das Leben schwer und veranlasste vor allem ihren Gatten, sein Testament mehrmals zugunsten der Söhne aus zweiter Ehe zu ändern, d.h. eine Aufteilung Brandenburg-Preußens zu verfügen. Das verstieß allerdings eindeutig gegen das Hohenzollern'sche Hausgesetz!



Dem *Großen Kurfürsten* sind noch zwei weitere Marken gewidmet. Des *375. Geburtstages* wird 1995 mit einer Sondermarke des Bundes gedacht. An den *300. Todestag* erinnert eine Berliner Marke von 1988, die den Kurfürsten mit seiner Familie im Garten des Berliner Schlosses zeigt. Kein anderer Brandenburg-Preußischer Herrscher erscheint auf so vielen Briefmarken!



Auch das Berliner Schloss der Hohenzollern finden wir auf einer Marke, und zwar der Serie „Alt-Berlin“ von 1962. Im Vordergrund ist das *Reiterstandbild des Großen Kurfürsten* noch an seinem ursprünglichen Standort zu erkennen. Das Schloss war das bedeutendste Bauwerk im Zentrum Berlins, an dem Generationen von Kurfürsten und preußischen Königen mit namhaften Architekten gebaut haben. Vor allem Andreas Schlüter ist hier zu nennen, von dem auch das Zeughaus stammt. Im zweiten Weltkrieg wurde das Schloss schwer beschädigt, wäre aber durchaus wieder aufzubauen und zu erhalten gewesen. In ihrem Wahn, alles preußische zu beseitigen, ließen

es die Machthaber der DDR, an der Spitze Walter Ulbricht, aber 1950 trotz zahlreicher Proteste sprengen und abtragen. Heute steht an dieser Stelle der inzwischen nicht mehr genutzte, asbestverseuchte Palast der Republik. Es gibt Pläne, das Schloss zu rekonstruieren; vor einigen Jahren zeigte eine aufgerichtete Stoffattrappe seine Konturen. Ob daraus wohl etwas wird?

Nachfolger des Großen Kurfürsten wurde Friedrich, sein Sohn aus erster Ehe. Von schwächerer körperlicher Statur, weil eine Amme ihn als Säugling hatte fallen lassen, hatte er eine Rückgratverkrümmung. Dieses Manko versuchte er durch äußerlichen Glanz und Prunk zu überdecken. In der Geschichtsschreibung wird er, weitgehend zu Unrecht, schlecht beurteilt. Das geht vor allem auf das sehr negative Urteil seines Enkels, Friedrichs des Großen zurück, der sich in seinem Werk „Die

Geschichte des Hauses Brandenburg“ sehr abfällig über ihn äußerte. In ganz wichtigen Punkten hat Friedrich aber Entscheidendes für die weitere Entwicklung Preußens geleistet. Erstens ließ er sofort nach der Regierungsübernahme als Kurfürst das Testament seines Vaters außer Kraft setzen, Brandenburg-Preußen wurde nicht aufgeteilt. Zweitens erreichte er in langen und zähen Verhandlungen mit dem Kaiser in Wien, dass er sich selbst im Jahre 1701 in einer glanzvollen Zeremonie in Königsberg als Friedrich I. zum König in Preußen krönen konnte. Das damalige Herzogtum Preußen, im wesentlichen Ostpreußen, gehörte nämlich nicht zum Deutschen Reich, sondern war bis 1660 ein Lehen des polnischen Königs und seitdem unter der Oberhoheit Brandenburgs. Die Königskrone war als Statussymbol in der damaligen Zeit der absoluten Herrscher außerordentlich wichtig, sie trug beträchtlich zum Ansehen Preußens und dessen weiterem Aufstieg bei.



Auch für die bauliche Entwicklung in Berlin hat Friedrich I. bleibende Beiträge geliefert. Das Zeughaus von Andreas Schlüter und der weitere Ausbau des Stadtschlusses sind hier u.a. zu nennen. Die Anlage der Berliner Friedrichsstadt geht ebenfalls auf diese Zeit zurück. Kunst und Wissenschaft wurden gefördert, die Akademie der Künste und die Akademie der Wissenschaften unter dem Einfluss seiner zweiten Frau

Sophie-Charlotte und deren Berater Leibniz begründet. Die Politik der Einwanderung und der Förderung der Hugenotten wurde weitergeführt. Auch dazu gibt es eine Briefmarke in Berlin, die 1989 an 300 Jahre *Französisches Gymnasium* erinnert und auf der das erste Schulgebäude, das Titelblatt der Schulordnung und das erste Dienstsiegel, abgebildet sind.



Am Ende der Regierungszeit Friedrichs I. waren die Staatsfinanzen allerdings stark zerrüttet. Ein schweres Erbe für seinen Sohn Friedrich Wilhelm I., welcher 1713 den Thron übernahm. An die Regentschaft, des als Soldatenkönig in die Geschichte eingegangenen Hohenzollern, erinnern nur wenige Briefmarken. Seine wichtigsten Leistungen waren die Konsolidierung der Staatsfinanzen durch äußerste Sparsamkeit und die Abkehr von allem Luxus des Vaters, sowie die Schaffung einer sehr effizienten

Verwaltung und der Aufbau eines für preußische Verhältnisse außerordentlich großen und schlagkräftigen Heeres. Die „langen Kerls“ der Potsdamer Garde waren die besondere Vorliebe Friedrich Wilhelms I. In seine Zeit fällt die von ihm stark geförderte Einwanderung der Salzburger Emigranten, die als Protestanten vom

Salzburger Erzbischof rücksichtslos außer Landes getrieben wurden. Eine Berliner Briefmarke von 1982 nach einer Zeichnung von Adolf Menzel erinnert an die *Ankunft der Salzburger* 1732 an der preußischen Grenze. Viele dieser Salzburger siedelte man in Ostpreußen an, das durch eine schwere Pestepidemie Anfang des 18. Jahrhunderts stark entvölkert war.

Wesentliche Impulse hat die Stadt Potsdam dem Soldatenkönig zu verdanken, unter ihm wurde sie zu einer wichtigen Verwaltungs- und Garnisonstadt ausgebaut. Das Potsdamer Stadtschloss war bereits vom Großen Kurfürsten erbaut worden, auch dieses Schloss fiel den Bomben des



zweiten Weltkrieges und der Abrisswut der DDR-Machthaber zum Opfer. Auf der Briefmarke zum 1000jährigen Gründungsjubiläum der Stadt Potsdam 1993 ist es neben Rathaus und Nikolaikirche am Rande zu erkennen.

Die Konflikte Friedrich Wilhelms I. mit seinem Sohn Friedrich, dessen Fluchtversuch, die Hinrichtung seines Freundes Katte in Küstrin, die Regierungsübernahme 1740 als Friedrich II.

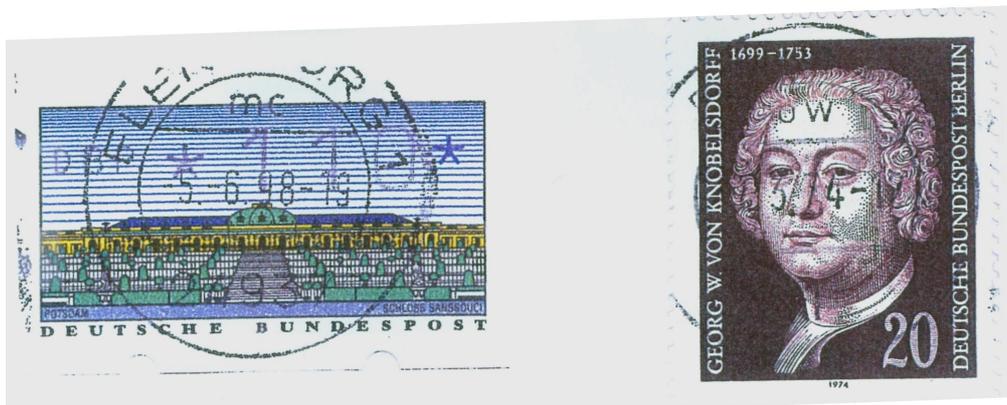
sollen hier nur angedeutet werden, ebenso wie die drei schlesischen Kriege, die ihm schließlich die reiche Provinz Schlesien und den Beinamen der Große einbrachten. Seine vielfältigen Leistungen in den Friedensjahren nach Beendigung des 7-jährigen Krieges 1763, z. B. die Entwässerung des Oderbruchs und dessen Nutzbarmachung für die Landwirtschaft werden auf keiner Briefmarke gewürdigt. Erst zum 200. Todestag 1986 erscheint in der Bundesrepublik eine Sondermarke mit *Friedrich II. nach einem Gemälde von Graff*. Berlin gedenkt des Alten Fritz durch eine Marke mit einem Detail aus dem berühmten Gemälde von Adolf Menzel „Das Flötenkonzert“. Es zeigt den König im Kreise des Hofes bei einem Konzert im Schloss Sanssouci. Dass er und einige seiner Nachfahren eine gewisse musikalische Begabung hatten,



ist heute nur noch wenigen bekannt. Für die Göttinger ist von Interesse, dass der Konzertmeister und Flötenlehrer Friedrichs II., *Joachim Quantz*, aus dem Dorfe Scheeden bei Dransfeld im Landkreis Göttingen kam. Dort ist auch ein Denkmal zu

finden, das an ihn erinnert. Berlin widmete ihm zu seinem 200. Todestag 1973 eine Briefmarke.

Das unter Friedrich II. in Potsdam erbaute *Schloss Sanssouci* finden wir auf den Automatenmarken der Bundesrepublik von 1993. Friedrich selbst gab genaue Vorgaben zum Bau des Schlosses, was nicht ohne Konflikte mit dem *Architekten von Knobelsdorff* abging. An diesen bedeutenden Baumeister, der auch für weitere wichtige Bauten in Berlin verantwortlich zeichnete, z. B. das Opernhaus Unter den Linden, erinnert eine Berliner Sondermarke von 1974. In Sanssouci hielt sich Friedrich am liebsten auf, hier starb er 1786 und wurde gegen seinen Willen in der Potsdamer Garnisonkirche beigesetzt. Erst 1991 konnte sein Wunsch erfüllt werden, auf der Terrasse des Schlosses neben seinen Hunden die letzte Ruhe zu finden. Eine schlichte Grabplatte markiert heute die Gruft.



Auf den kinderlosen Friedrich den Großen folgte sein Neffe Friedrich-Wilhelm II. Über ihn berichten die Historiker vorwiegend wenig Rühmenswertes. Der Onkel, Friedrich II. sagte 1785 sorgenvoll voraus: „Es wird ein lustiges Leben bei Hofe werden, mein Neffe wird den Schatz verschwenden, die Armee ausarten lassen. Die Weiber werden regieren, der Staat wird zugrunde gehen.“ So ganz Unrecht hatte er damit nicht. Im Gegensatz zu der spartanischen Lebensweise seiner Vorgänger genoss Friedrich-Wilhelm II. die angenehmeren Seiten des Lebens, insbesondere war er ein großer Frauenheld. In der Außenpolitik bewies er jedoch



einiges Geschick in den unruhigen Jahren nach der Französischen Revolution von 1789.

Für den Philatelisten ist interessant, dass unter seiner Regentschaft in Berlin u.a. das *Brandenburger Tor* von Langhans erbaut wurde. Kaum ein Bauwerk ist so häufig als

Briefmarkenmotiv erschienen. Bereits 1949 in der Serie „*Berliner Bauten*“ mit den Werten 1 Pfg. und 3 Mark, später u.a. auf *Dauerserien* in der Bundesrepublik und in Berlin. Im Jahre 1991 wird an das *200jährige Bestehen* erinnert. Und kaum ein Bauwerk ist so symbolträchtig mit der preußischen und deutschen Geschichte verwoben. Schon 15 Jahre nach seiner Erbauung zog Napoleon als Sieger über Preußen nach der Schlacht bei Jena und Auerstädt 1806 im Triumph durch das Brandenburger Tor in Berlin ein. Die Quadriga, das Vierergespann mit der Victoria (von Gottfried von Schadow), nahm er als Siegesbeute mit nach Paris. Erst 1814 konnte es Feldmarschall Blücher zurückholen.



In der Zwischenzeit lagen Jahre tiefer Erniedrigung für Preußen, aber auch die Freiheitskriege gegen Napoleon. In Preußen regierte in diesen schicksalsschweren Jahren Friedrich Wilhelm III (1797 - 1840). Als entschlussschwacher, sehr friedensliebender Herrscher erkannte er nicht rechtzeitig die Machtbestrebungen Napoleons. Preußens Isolierung und Niederlage waren die Folge. Außerordentliche Popularität sowohl bei den Zeitgenossen, als auch noch über viele Jahre später erwarb sich aber seine Gemahlin, die *Königin Luise*, 1994 auf einer Marke der Serie „Frauen der deutschen

Geschichte“ gewürdigt. Auf der Flucht vor Napoleon musste sie mit ihrem Mann nach Ostpreußen ausweichen. Dort kam es im Jahre 1807 in Tilsit zu der denkwürdigen Begegnung mit dem Sieger und Eroberer. Vergeblich bemühte sich Königin Luise, die Friedensbedingungen zu mildern. Wenigstens wurde das Königreich Preußen nicht zerschlagen, was aber wohl mehr auf den Einfluss des russischen Zaren Alexander I. zurück zu führen war. Die Befreiung Preußens hat Königin Luise nicht mehr erlebt. Sie starb bereits 1810 im Alter von nur 34 Jahren nach kurzer Krankheit, wohl auch geschwächt durch 10 Geburten, was damals auch unter gekrönten Häuptionen keine Seltenheit war.

An die Freiheitskriege von 1813 - 1815 und deren Vorbereitung erinnern mehrere Briefmarken. Hier gab die DDR 1953 eine Serie „*Deutsche Patrioten*“ heraus. Dargestellt wird u.a. der *Major von Schill*, der schon 1809 mit seinem Husarenregiment den Aufstand gegen die



napoleonischen Truppen wagte, vergeblich versuchte, dadurch ganz Preußen mitzureißen, aber im Straßenkampf in Stralsund den Tod fand. Erfolgreicher war

später *Generalfeldmarschall Blücher*, zunächst zusammen mit den russischen und österreichischen Verbündeten in der Völkerschlacht bei Leipzig 1813, nach der Rückkehr Napoleons von der Insel Elba gemeinsam mit den Engländern in der entscheidenden Schlacht bei Bell Alliance oder Waterloo 1815.

Zu den deutschen Patrioten dieser Zeit gehören auch *Freiherr von Stein* und vor allem *Fürst von Hardenberg*, die nach der Niederlage von Jena und Auerstädt 1806 wichtige Reformen in Preußen einleiteten. Beiden wird auf Briefmarken der DDR und der Bundesrepublik Deutschland gedacht. Im Zuge der „Bauernbefreiung“ konnten sich die Bauern aus der



gutsherrlichen Untertänigkeit freikaufen, allerdings gegen hohe Abgaben und Renten, die in vielen Fällen zu ihrem Ruin führten. Eine neue Städteordnung und die Gewerbefreiheit wurden eingeführt, mehrere Vorrechte des Adels beseitigt. Hier zeigten die Ideen der Französischen Revolution deutliche Auswirkungen. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erfolgte zunächst verdeckt, 1814 auch offiziell, das Adelsmonopol für das Offizierskorps wurde abgeschafft; nun konnten auch Bürgerliche Offiziere werden. Entscheidend haben zu dieser Heeresreform die Generäle Scharnhorst, Gneisenau und Clausewitz beigetragen, eine Briefmarke der Bundesrepublik erinnert 1981 an den 150. Todestag des *Generals von Clausewitz*.

Das Denkmal, mit welchem in Berlin-Kreuzberg der *Gefallenen der Befreiungskriege* gedacht wird, und das von *Karl Friedrich Schinkel* geschaffen wurde, finden wir auf einer Berliner Marke von 1981. An diesen berühmten preußischen Baumeister erinnert bereits 1952 eine



Marke aus der Berliner Serie „Männer der Geschichte“. Viele bedeutende Bauwerke in Berlin gehen auf ihn zurück, u.a. die *Neue Wache*, dargestellt in der Serie „Alt Berlin“ 1962, das Alte Museum am Lustgarten und das *Schauspielhaus auf dem Gendarmenmarkt*, nach Kriegszerstörung wieder aufgebaut und auf einer Marke der Bundesrepublik Deutschland 1996 wiedergegeben.



An die Regierungszeit Friedrich Wilhelms IV. von 1840 - 1861 erinnern nur wenige Briefmarken. Aus Anlass der großen Preußenausstellung 1981 in Berlin wurde eine Sondermarke mit der Darstellung des Ordens „*Pour le mérite*“ herausgegeben. Die Friedensklasse dieses Ordens wurde 1842 von Friedrich Wilhelm IV. gestiftet, 1922 erneuert und noch heute verliehen!. Die Preußenausstellung in Berlin trug wesentlich zu objektiv kritischen Auseinandersetzung mit der preußischen Geschichte bei, nachdem lange Jahre ein einseitig negatives Bild von Preußen als Hort des Militarismus die Auffassungen geprägt hatte!

Hier müssen wir einen Mann nennen, der wie kaum ein anderer preußische Zeitgeschichte beschrieben und in mancherlei Form dichterisch behandelt hat: *Theodor Fontane*. Wir finden ihn auf drei Marken Berlins und der Bundesrepublik. 1952 in der Berliner Serie „Männer der Geschichte“, erneut 1970 nach seinem 150. und 1994 zu seinem 175. Geburtstag. Berühmt geworden ist er nicht nur mit seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“, erst vor einigen Jahren neu aufgelegt und seit der Wiedervereinigung besonders aktuell. Wer Brandenburg wieder „erfahren“ oder erwandern will, findet hier eine Fülle von historischen Informationen, sei es über die Trockenlegung des Oderbruchs unter Friedrich dem Großen, die Katte - Tragödie, über Neuruppin, das Schloss Rheinsberg u.a. In seinem Roman „Vor dem Sturm“ schildert Fontane die bewegte Zeit der beginnenden Freiheitskriege.



Gesellschaftskritische Romane wie der Stechlin, Effi Briest oder Schach von Wuthenow vermitteln ein Bild der damaligen Zeit und finden immer wieder ihre Leser oder werden sogar für das Fernsehen verfilmt!

Von 1862 an, während der Regierungszeit Wilhelms I., wurde die Entwicklung Preußens entscheidend von einem Manne geprägt, von *Otto von Bismarck*. In einem schweren Verfassungskonflikt vom König zum preußischen Ministerpräsidenten ernannt, ergriff er schon bald mit starker Hand innen- und außenpolitisch die Initiative. Zum 150. Geburtstag Bismarcks gab der Bund eine Sondermarke heraus, der 100. Todestag 1998 wurde übergangen. Auch hier



gilt der Satz: „Von der Parteien Hass und Gunst entstellt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte“. Niemand wird aber die Bedeutung Bismarcks für den Weg von Preußen zum Deutschen Reich außer Frage stellen. Die blutigen Kriege gegen Dänemark 1864 um den Besitz von Schleswig-Holstein, gegen Österreich 1866 um die Vorherrschaft in Deutschland und gegen Frankreich 1870/71 waren dabei die wichtigsten Stationen. Der 100. Wiederkehr des Tages der *Reichsgründung* wurde 1971 mit einer Sondermarke gedacht.

War dies das Ende Preußens, wie es Wilhelm I. spürte, der sich in Versailles von den deutschen Fürsten nur widerwillig zum Deutschen Kaiser ausrufen ließ? Preußen ging fortan im Deutschen Reich auf. Mindestens die eigenständige preußische Geschichte können wir somit hier beenden. Dass sie, trotz der offiziellen Auflösung des Staates Preußen durch die Alliierten nach dem zweiten Weltkrieg weiter fortwirkt, wird uns heute immer mehr bewusst.



Zum Abschluss kehren wir noch einmal zum *Brandenburger Tor* zurück. Ein Symbol des alten Preußen, aber auch für die „Machtübernahme“ 1933, für den Fall der Mauer 1989 und für die Wiedervereinigung 1990! - Ob uns wohl auch diese Briefmarke zum Nachdenken über die wechselvolle Geschichte anregt?

Rudolf Heitefuß

Ausgewählte Literatur

Haffner, S., *Preußen ohne Legende*. Ein Stern-Buch, Gruner und Jahr Verlag, Hamburg, 3. Aufl. 1979

Hohmann, J. und J. Unger, *Die Brandenburger, Chronik eines Landes*. be.bra-Verlag, Berlin-Brandenburg, 1998

Korff, G. (Hrsg), *Preußen, Versuch einer Bilanz*. Ausstellungsführer zur Preußenausstellung, 5 Bände, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg, 1981

Schmidt, W., *Friedrich I., Kurfürst von Brandenburg, König in Preußen*. Diederichs Verlag, München, 1996

Streidt, G. und P. Feierabend, *Preußen, Kunst und Architektur*. Könemann Verlagsgesellschaft, Köln, 1999